

## BEITRÄGE AUS NÄNIKON

Beim Chränzli ging es um die verschwundene Glocke und das Lügen im Dorf

### Wänn d'Turmglöge nüm lüüet ...

**(ed) Ja genau, darum geht es im Chränzli-Theaterstück «D'Lugiglogge». Das Lustspiel von Fred Bosch wurde schon vor 26 Jahren gespielt und hat vom 9. bis 11. Februar auch am Näniker Chränzli begeistert. Und mit den Liedern des Gemischten Chors, der Tombola und der Musikunterhaltung durch Peter Hintermann ging ein freudiges und lustiges Wochenende im «Singvogel» vorüber.**

Schon am Vorverkaufssamstag im Januar wurden alle Billette für die Freitag- und Samstagabendvorstellungen verkauft. Gegen 600 Chränzli-Liebhaber haben an den drei Tagen gute Unterhaltung genossen. Die Kindervorstellung, die bis letztes Jahr jeweils am Samstagnachmittag stattgefunden hatte, wurde nicht mehr angeboten. Einerseits, weil der Andrang dazu nicht mehr so gross war und auch, weil es doch für die kleineren Zuschauer nicht immer ein geeignetes Theaterstück war.

Wie immer wartete der Samstagabend mit dem reichhaltigsten Programm des Chränzli-Wochenendes auf: Ab 18 Uhr war die Bar im Foyer des Singvogels schon offen, und es konnte mit einem «Sängercüpli» (Prosecco) oder einem «Lukrezia-Drink» (Campari-Orange) begonnen werden. Oder vielleicht doch lieber ein «Strietznitscheck» (Baccardi-Cola)? Was das wieder für Namen sind?!

Ein schmackhaftes Nachtessen konnte im Saal eingenommen werden, und Peter Hintermann unterhielt die Gesellschaft wie immer gekonnt bis 20 Uhr.

#### «Es Praliné»

Unter der Leitung von Konrad Weiss gab der Gemischte Chor Nänikon neun wunderschöne Lieder zum Besten. Natürlich musste auch eine Zugabe her. Mit «Niene

geits so schön u luschtig», «Torneró» oder Mani Matters «Dr Sidi Abdel Assar vo el Hama» begeisterten die 21 Sänger mit ihren Gesangsdarbietungen. Und mit «Es Praliné» lernte das Publikum, dass «... muesch mit Trüffel mal probiere, wirsch nie än Rüffel kassiere!» Vielleicht eine Idee für den Valentinstag?

Der Chor-Präsident Heinz Denzler bedankte sich bei Konrad Weiss für das gemeinsame Sängerjahr. Neu dazugekommene Sängerinnen wurden willkommen geheissen und die Jubilarin Maja Schmid (35 Jahre) mit Applaus und einem Geschenk geehrt.

Bevor es dann mit dem Lustspiel losging, wurden natürlich fleissig Tombola-Lose gekauft und die Preise auch schon in Augenschein genommen. Die Küchenmaschine wäre ja schon toll!

#### Eine Discothek für das Dorf

Endlich geht der Vorhang auf, und wir befinden uns in Ernst Krähenbühls Wirtschaft. Sein Aushilfskellner Thomas sitzt am Tisch und bastelt an einem kaputten Radio herum. Eigentlich ist er ja Elektriker und auf Job-Suche, doch er arbeitet sehr gerne bei Krähenbühl. Denn der hat eine hübsche Tochter, die Sabine.

Nach und nach kommen die Gemeinderäte zusammen: Fritz Rösti, Bauer von Beruf, Jakob Stromer, – der Name

verräat es – Elektriker, und Heiri Sager, der Zimmermann im Dorf. Ernst, der auch der Gemeindepräsident ist, hat die Runde zusammengerufen, um ein Geschäft vorzuschlagen. Ein Karl Strietznitscheck habe bei ihm vorgesprochen und den Antrag für eine Discothek gestellt. «Was söll dä Discjockey uf em Ross i de Bibliothek?»

Der Fritz versteht alles falsch und sorgt im Publikum natürlich für viele Lacher. Krähenbühl schlägt seinen drei Räten vor, mit je 10'000 Franken im Disco-Geschäft einzusteigen – Strietznitscheck sucht noch Geldgeber –, um so monatlich am Umsatz des Tanzlokals beteiligt zu sein. Alle sind begeistert und stossen mit Bier, Schnaps und dann noch einem Schübli auf das lukrative Geschäft an.

Just in dem Moment platzt der Pfarrer Melchior Schwarz in die Wirtsstube rein. «D'Chileglogge isch abgestürzt!!» In der Tat hatten sich auch schon alle gewundert, dass diese am frühen Morgen um 5.30 Uhr stumm geblieben war. Als der Pfarrer die Gemeinderäte um eine Spende für die Anschaffung einer neuen Glocke bittet, geben sie sich alle als die Ärmsten des Dorfes aus, klagen ihr vermeintliches Leid und eilen aus dem Wirtshaus.

#### Die zündende Idee – Herrgotts Glocke!

Thomas, der das ganze Szenario mitbekommen hat, tröstet den Pfarrer und meint, dass er da genau die richtige Lösung habe. Tags darauf kommt die Dorf-wahrsagerin Lukrezia in die Beiz. Thomas bittet sie, ihm bei seinem Vorhaben zu helfen. In einer alten Eiche hat er nämlich ein Tonband mit Endlos-Glockengeläut-Band und einen Verstärker versteckt. Über eine Wanze in der Wirtsstube hört er immer alles mit und kann mit einem



Die vier Gemeinderäte Fritz, Jakob, Heiri und Ernst (v.l.n.r.) in Krähenbühls Wirtschaft bei der Besprechung ihres Disco-Geschäftes. (ed)



Sabine und Thomas in trauter Zweisamkeit. Wie glücklich die beiden doch sind! Dank der Glocke war klar geworden, dass sie sich eben beide sehr gerne haben.

## BEITRÄGE AUS NÄNIKON



Sender in seiner Tasche das Gebimmel jederzeit auslösen. Lukrezia soll im Dorf, aber vor allem bei den Gemeinderäten, das Gerücht verbreiten, Gott sei ihr im Traum erschienen und drohe, jedes Mal eine unsichtbare Glocke zum Läuten zu bringen, wenn im Wirtshaus gelogen, betrogen und geflucht werde.

Nachdem Pfarrer Melchior eingeweiht wurde und sein Einverständnis zum Glocken-Jux gegeben hatte, fällt Lukrezia auch schon in Trance und erzählt dem eintreffenden Gemeinderat von ihrem Traum. Sie als M-Budget-Wahrsagerin beschimpfend, wollen die vier Räte ihr zunächst nicht glauben und verlassen das Wirtshaus wieder. Sabine, die die Szene mitbekommen hat, glaubt auch nicht an diese Glocke. Doch als Thomas sie zum Tanz am nächsten Tag bittet und sie ablehnt, weil sie ihn nicht gerne habe, läutet die Glocke. Ja, sie haben sich eben doch beide gerne und umarmen sich. Thomas ist im siebten Himmel und freut sich, dass seine Angebetete seine Gefühle erwidert. Und sobald die neue Glocke im Kirchturm hängt, soll Hochzeit gefeiert werden!

### Lügen oder schweigen?

Vierzehn Tage haben sich die Gemeinderäte nicht mehr in Krähenbühls Wirtshaus gewagt. Denn im Dorf wurde genau beobachtet, wer rein und raus ging und wann da noch die Glocke läuten sollte! Als sie wieder alle zusammenkommen, schweigen sie sich an, denn lügen bedeutet Gebimmel, still sein bedeutet Gold.

Nachdem die vier Räte das Lokal verlassen haben, kommen Sabine und ihre Mutter Margrit herein. Letztere ist mit der Verlobung ihrer Tochter gar nicht einverstanden. Auch Ernst hält von dieser

Verbindung gar nichts und regt sich auf. Aber Thomas lässt sich nicht beirren und hält um Sabines Hand an.

Nachdem sich das Wirtshaus wieder geleert hat, kommt Lukrezia herein. Bald darauf leistet ihr Pfarrer Melchior Gesellschaft, und dieser genießt die Ruhe im Lokal. Denn in der Kirche wimmelt es nur so von Sündern, die alle ihre Beichte ablegen wollen! Lukrezia spendet ihm Trost, gemeinsam verlassen auch sie die Beiz.

### Wo ist die Glogge?

Und wieder kommen die Gemeinderäte zusammen. Gemeinsam beschliessen sie, die Glocke aufzuspüren. Der Elektriker Jakob soll auf den Glockenturm gehen, der Bauer Fritz in die Scheune und Heiri auf den Heuboden. Der Wirtshausbesitzer Ernst will sich auf den Dachboden des Pfarrhauses wagen. Schnell verstecken sie ihre Gesichter hinter einer Strumpfhose, einer Skimaske, einer grossen Brille und ja, sogar eine Donald-Trump-Maske muss dafür herhalten, und sie eilen davon.

Thomas und der Pfarrer treffen sich im Wirtshaus. Letzterer kann das Gebimmel im Dorf nicht mehr hören und möchte, dass der Glocken-Jux nun aufhört. Doch Thomas gibt nicht nach, zuerst muss eine neue Glocke her, dann erst wird der Spuck zu Ende sein.

Auf einmal stürmt Fritz mit zerrissener Hose herein. Bei seinem Einstieg in die Scheune wurde er von einem Hund überrascht und bis ins Wirtshaus verfolgt. Auch er hat genug vom Gebimmel und spricht dem Pfarrer 3000 Franken für eine neue Kirchenglocke zu. Danach eilt der Jakob herbei, völlig durchnässt. Der Pfarrer meint noch, ob er wohl in den Näniker

Bach gefallen sei? Auch er verspricht dem Pfarrer, mit 4000 Franken für die neue Glocke aufzukommen. Ja, und bis der Heiri kommt, dauert es auch nicht mehr lange. Im Misthaufen ist er gefallen, entsprechend streng riecht es im Wirtshaus. Mit 5000 Franken beteiligt auch er sich an der Glocke und zimmert den Glockenstuhl noch gratis dazu. Schlussendlich kommt der Ernst, mit eingebundenem Arm und Kopf. Denn als er auf dem Dachboden des Pfarrhauses umhergeschlichen ist, hat die Köchin ihn gehört und ihn mit der heissen Bratpfanne beworfen. Und damit in der Morgenzeitung von alledem nichts zu lesen sein soll, spendet auch er 6000 Franken für die neue Glocke im Dorf. Na endlich, dass Gebimmel hat somit seine Ruhe gefunden! Thomas bestellt beim Pfarrer gleich das Aufgebot und im Wirtshaus konnte wahrscheinlich fortan wieder in Ruhe gelogen, betrogen und geflucht werden!